

Berichte zur Archäologie 6/03

# Fundort Wien



# Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

6/2003

FORSCHUNGSGESELLSCHAFT



WIENER STADTARCHÄOLOGIE

# Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 6/2003. Berichte zur Archäologie

## Aufsätze

4 *Patrizia Donat / Sylvia Saki-Oberthaler / Helga Sedlmayer*

Die Werkstätten der canabae legionis von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 1

58 *Sigrid Czeika*

Tierreste aus dem Bereich der römischen Werkstätten am Michaelerplatz, Wien 1

68 *Patrizia Donat*

Von einem biedermeierzeitlichen Malerwerkplatz zu den möglichen Hinterlassenschaften einer römischen Keramikwerkstatt am Wiener Michaelerplatz

96 *Doris Schön*

Von spätmittelalterlichen Mauern, renaissancezeitlichen Fenstern und barocken Fußböden. Bauforschung im Haus Wien 1, Judenplatz 8

140 *Ingeborg Gaisbauer*

Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik aus Wien 1, Judenplatz 8

176 *Sigrid Czeika*

Die mittelalterlichen/neuzeitlichen Tierreste aus Wien 1, Judenplatz 8

188 *Susanne Fritsch*

Essen im Augustinerkloster in Wien (Spätmittelalter/Frühe Neuzeit) – Rekonstruktionsversuch der klösterlichen Ernährung mit Unterstützung schriftlicher Quellen und bioarchäologischer Funde

198 *Volker Lindinger*

Eine Gefäßdeponierung (?) der mittleren Bronzezeit aus Wien 22, Aspern

212 *Dorothea Talaa / Ingomar Herrmann*

Eine römische Straßenstation in Biedermansdorf bei Wien – Vorbericht

226 *Sigrid Czeika*

Über die Datierbarkeit archäozoologischer Funde – ein Nachtrag



## Tätigkeitsberichte

228 *Christian Gugl / Martin Mosser / Roman Sauer*

Archäometrische und archäologische Untersuchungen an gestempelten römischen Ziegeln aus dem Raum Carnuntum und Vindobona

238 *Ute Scholz*

Reinigungsarbeiten in der Jakobskirche in Wien-Heiligenstadt

## Fundchronik

244 Übersichtskarte

246 Grabungsberichte 2002

270 **Tagungsberichte**

272 **Rezensionen**

276 **MitarbeiterInnenverzeichnis**

278 **Namenskürzel**

279 **Abkürzungsverzeichnis**

280 **Abbildungsnachweis**

280 **Inserentenverzeichnis**

280 **Impressum**



Biedermeierzeitliche Werkstatt (J. B. Reiter, um 1835/39, Ausschnitt; Foto: Neue Galerie der Stadt Linz/Lentos Kunstmuseum Linz)  
Barocke Ofenkachel vom Judenplatz (Foto: R. L. Huber)

Mit Unterstützung des Magistrats der Stadt Wien

**Kurzzitat:** FWien 6, 2003

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Fundort Wien** : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Ortolf Harl – Wien : Forschungsges. Wiener Stadtarchäologie

Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)  
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)  
1 (1998) –

# Die mittelalterlichen/neuzeitlichen Tierreste aus Wien 1, Judenplatz 8

Sigrid Czeika

Das Tierknochenmaterial aus dem Haus Judenplatz 8 stammt aus unterschiedlichen Fundkomplexen vorwiegend aus dem Bereich des Kellers. Von den insgesamt 657 zum Teil stark fragmentierten Tierresten konnten 147 Stück nicht bestimmt und ca. ebenso viele nur nach Größenklassen eingeteilt werden.

Bestimmbare Haustiere sind Rind, Schaf/Ziege (Schaf ist eindeutig nachweisbar), Schwein, Pferd, Hund und Katze sowie Huhn und Gans. Wildtiere sind durch Hase, Wildschwein, Sumpfschildkröte und Hecht repräsentiert. Die vorhandenen Knochenfunde stammen aus einem großen Datierungszeitraum (12./13. bis 20. Jahrhundert), daher gibt die folgende Beschreibung einen allgemeinen Überblick sowohl über die Tierarten als auch über die Besonderheiten der einzelnen Tiergruppen. Aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades sind Widerristhöhenberechnung und Überlegungen zur Wuchsform der Tiere kaum möglich.

## Beschreibung der Tierarten<sup>1</sup>

### Rind

Vom Rind sind insgesamt 125 Reste aus allen Körperbereichen vorhanden. Die meisten repräsentieren Schädelfragmente und Einzelzähne vorwiegend junger Tiere. Weniger zahlreich sind die Reste der periphersten Extremitätenanteile. Es handelt sich vorwiegend um vollständige Zehenknochen ausgewachsener Tiere. Vom Rumpf sind hauptsächlich Wirbelreste adulter Tiere vorhanden, Teile von Schulter- und Beckengürtel sind selten. Auffallend an den Fragmenten vom Rumpf sind die häufigen Bearbeitungsspuren (Hack- und Schnittspuren). Von den körpernahen Extremitätenknochen gibt es wenige Reste.

Die Altersverteilung lässt auf einige Tiere schließen, die unter 2 Jahre alt waren.<sup>2</sup> Die meisten Fragmente stammen jedoch von ausgewachsenen Individuen. Dies legt nahe, dass Rinder nicht ausschließlich zur Fleischgewinnung geschlachtet, sondern auch deren Milch- und Arbeitsleistung genutzt wurden.

### Schaf/Ziege

Von den 73 Knochenresten der kleinen Hauswiederkäuer konnten neun dem Schaf zugeordnet werden, von Ziegen gibt es keine eindeutigen Nachweise. Rumpffreste überwiegen, Bearbeitungsspuren sind häufig darauf zu finden. Reste des Beckengürtels sind allerdings selten. Vom Schädel existieren ausschließlich Fragmente und Einzelzähne, mehr von juvenilen und subadulten Tieren als von erwachsenen. Von den Extremitätenkno-

<sup>1</sup> Ich bedanke mich beim Institut für Paläontologie, dass ich die osteologische Sammlung für Vergleichszwecke nutzen durfte. Weiters danke ich A. Galik, Institut für Paläontologie, für die Fischbestimmung.

<sup>2</sup> Altersbestimmung nach K.-H. Habermehl, Die Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren (Berlin, Hamburg 1975).

chen entfallen etwas mehr Fragmente auf die Vorderextremitäten, im periphersten Bereich sind Teile der Hinterbeine stärker vertreten.

Es sind vorwiegend Reste von Jungtieren unter 3 Jahren vorhanden, das jüngste war ca. 1 Jahr alt. Einige Stücke zeugen von erwachsenen Tieren. Die kleinen Hauswiederkäuer wurden demnach hauptsächlich zur Fleischgewinnung herangezogen, die Reste älterer Tiere lassen auch auf andere Nutzung (Milch, Zucht, Wolle) schließen.

### Schwein

Das Schwein (55 Reste) ist vorwiegend durch Teile des Rumpfskelettes repräsentiert. Von allen Bereichen sind Elemente vorhanden, sogar Brustbeinsegmente. Bearbeitungsspuren sind oft zu erkennen. Am zweithäufigsten kommen Schädel und periphere Anteile der Beine vor. Von den übrigen Extremitätenbereichen sind Reste der Vorderbeine häufiger. Ein männliches Tier konnte anhand eines Oberkieferbruchstückes nachgewiesen werden.

Die fast ausschließlich von Jungtieren stammenden Knochen gehören teils zu Tieren unter 3 Jahren, häufiger jedoch zu Individuen unter 2 Jahren. Die Jüngsten waren zwischen 1½ und 1¾ Jahre alt bzw. jünger als 1 Jahr. Die Altersverteilung lässt auf eine reine Fleischnutzung der Tiere schließen.

Zusätzlich gibt es drei Knochenreste von Jungtieren, die in ihren Dimensionen sehr groß sind. Sie können weder eindeutig zum Haus- noch zum Wildschwein zugeordnet werden, zudem Hausschweine moderneren Typs die Größe von Wildschweinen erreichen.

### Pferd

Von Equiden (Pferd oder Maultier) gibt es insgesamt 18 Reste vom Schädel sowie vom mittleren und peripheren Extremitätenbereich. Ein vollständiger Oberschädel eines adulten männlichen Pferdes (Abb. 1) weist Schnittspuren auf, die auf den Abhäutungsvorgang zurückzuführen sind. Weiters sind Schädelreste juveniler und subadulter Tiere vorhanden. Aus dem Extremitätenbereich gibt es fast nur Elemente vom Vorderbein: Unterarmknochen, Handwurzel- und Mittelhandknochen. Auffallend ist, dass die meisten Knochen ursprünglich ganz waren und einige reartikulierbare Skelettelemente vorliegen. Fast alle Reste stammen von adulten Individuen.

Von Verbandfunden eines Vorderbeins konnte die ursprüngliche Widerristhöhe des Tieres geschätzt werden. Unterarm- und Mittelhandknochen weisen es als 1,21–1,28 m groß aus.<sup>3</sup> Damit gehört es zu den sehr kleinen Pferden in Ponygröße. Die Widerristhöhe eines anderen Tieres beträgt 1,39–1,46 m und es gehört damit für heutige Verhältnisse zu kleinen Pferden.



Abb. 1: Vollständiger Oberschädel eines adulten Hengstes, Haus Judenplatz 8. (Foto: R. Gold)

3 Je nach Autor ist das Pferd unterschiedlich groß: Berechnungen nach L. Kieselwaller, Skelettmessungen am Pferde als Beitrag zur theoretischen Grundlage der Beurteilungslehre des Pferdes (Diss. Univ. Leipzig 1888) bzw. nach E. May, Widerristhöhen und Langknochenmaße bei Pferden – ein immer noch aktuelles Problem. Zeitschr. Säugetierkde. 50, 1985, 368–382.



Abb. 2: Rechte Schädelhälfte eines männlichen Wildschweines, Haus Judenplatz 8. (Foto: R. Gold)

Ein Oberkieferfragment könnte anhand der Zahnmorphologie von einem Maultier stammen, die Merkmale sind aber nicht eindeutig zuordenbar. Die Unterscheidung von Maultier und Pferd ist schwierig, und da es im vorliegenden Material keine eindeutigen Hinweise auf Maultiere gibt, wurden sämtliche Reste als Pferdereste angesprochen.

#### Hund

Zwei Skelettreste vom Hund liegen vor: ein Schulterblattfragment und der Teil eines Unterarmknochens (Speiche).

#### Katze

Ebenfalls zwei Skelettelemente belegen das Vorhandensein der Katze im Fundmaterial. Es handelt sich um ein Paar von Oberschenkelknochen eines Tieres, das jünger als 11½ Monate war.

#### Huhn

Die 23 Knochenreste vom Huhn verteilen sich auf das gesamte Skelett. Am häufigsten vertreten ist der Rumpf und der mittlere Extremitätenbereich. Beinahe vollständige Skelettelemente sind häufig. Die meisten der Reste stammen von ausgewachsenen Tieren. Es ist je ein Nachweis für ein männliches bzw. weibliches Tier vorhanden. Schnitt- und Verbissspuren gibt es vereinzelt.

#### Gans

Auch von der Gans sind Knochenreste aller Körperregionen vorhanden (19 Stück). Allerdings gibt es vom Schädel und dem periphersten Extremitätenbereich kaum Nachweise. Die anderen Regionen sind etwa gleich häufig vertreten. Weitgehend vollständige Elemente gibt es nicht. Alle Reste stammen von ausgewachsenen Tieren, Bearbeitungs- und Verbissspuren sind vereinzelt vorhanden.

#### Wildtiere

Das am häufigsten vertretene Wildtier ist der Hase mit sechs Fundstücken. Sie sind über das gesamte Skelett verteilt, lediglich Schädelreste fehlen. Rumpf und körpernaher Extremitätenanteil stammen aus der hinteren Körperregion, mittlerer und peripherer Extremitätenbereich aus der vorderen. Nachweise junger und ausgewachsener Tiere sind etwa gleich häufig. Vom Wildschwein liegt ein Schädel eines adulten Ebers vor (Abb. 2). Er wurde mittig gespalten und weist auch weitere Hackspuren auf, die zum Teil so heftig ausgeführt worden waren, dass dabei Zähne zerstört wurden. Schnittspuren und eine vermutliche Brandspur im Hirnschädelbereich zeugen von weiteren Zerlegungsvorgängen.

Die Sumpfschildkröte ist durch drei Panzerplatten (Abb. 3), zwei davon sind sogar zusammensetzbar, und ein Knochenfragment (?) nachgewiesen.

Fische sind durch den Hecht (Schädelteil) vertreten.

Das gesamte Tierknochenmaterial ist zum überwiegenden Teil als Abfall der Fleischaufbereitung anzusehen. Es sind weder Sortierungen noch Anhäufungen bestimmter Knochentypen (z. B. als Rohstoff) erkennbar. Bei der vorliegenden Fundstelle handelt es sich um einen kleinen Ausschnitt aus einer weit entwickelten Siedlungsstruktur. Das bedeutet, es wird kaum möglich sein, ein repräsentatives Bild der Fleischversorgung zu bekommen, ohne die vielfältigen Strukturen in ihrer Eigenheit zu berücksichtigen.<sup>4</sup> Erst dann kann darüber geurteilt werden, ob und inwieweit die Tierreste tatsächlich als nahrungsrelevant eingestuft werden können, oder ob sie vielmehr Aussagen über die Nutzung der Gebäudestrukturen und das Abfallverhalten der Bewohner zulassen.

### Taphonomische Aspekte<sup>5</sup>

In einer hoch differenzierten Siedlungsstruktur gibt es sehr unterschiedliche Bereiche, die sich aufgrund ihrer Funktion unterscheiden. Intensiv genutzte Areale werden am besten gesäubert, sog. passive Zonen, die nicht ständig und stark in Verwendung stehen (z. B. Vorratsräume), unterliegen einer unvollständigeren Säuberung besonders in Ecken, bei festen Installationen und bei Türen.<sup>6</sup> (Lehm-)Fußböden und Gruben werden als „Artefaktfallen“ bezeichnet,<sup>7</sup> Strukturen aus denen einmal Hineingelanges nur unter Schwierigkeiten entfernt werden kann. Im Gegensatz zu Grubeninhalten können auf Fußböden zudem durch das Begehen Knochen eingetreten und damit konserviert, aber auch beschädigt und zerbrochen werden. Planierschichten können unterschiedlichstes Material beinhalten, z. B. Bauschutt, Müll aus gereinigten Gruben oder Reste von anderen eingeebneten Flächen. Es wird bei Umbauten eingebracht und kann sich im günstigsten Fall von den vorher vorhandenen bzw. nachher entstandenen Boden- und Gehhorizonten unterscheiden.

Dementsprechend variieren die Erhaltungsmöglichkeiten der Tierreste<sup>8</sup> und es hängt meist eng mit menschlichem Verhalten zusammen, wo und in welchem Ausmaß Skelettreste von Tieren vorzufinden sind. Manche der dann gefundenen Verteilungsmuster scheinen ausschließlich auf die beschriebene Lokalität zuzutreffen, manche sind aber durchaus mit anderen Fundstellen und Zeiträumen vergleichbar, was nicht unbedingt verwunderlich sein muss: „Yet these cross cultural and cross time similarities in spatial configurations of bones should be no surprise when emphasis has been given to the conservativeness which is inherent in such essential behavior as the preparation, cooking and eating of meat and the use and disposal of other carcass parts.“<sup>9</sup>

Bei den Knochenresten vom „Haus 8“ handelt es sich um Funde aus einem Gebäude und seiner unmittelbaren Umgebung. Die meisten der vorhande-



Abb. 3: Zum Teil zusammengehörige Panzerplatten von der Sumpfschildkröte, Haus Judenplatz 8.

4 Vgl. T. O'Connor, Deciding priorities with urban bones: York as a case study. In: D. Serjeantson/T. Waldron (eds.), *Diets and crafts in towns*. BAR British Ser. 199 (Oxford 1989) 189–200 bzw. B. Wilson, *Spatial patterning among animal bones in settlement archaeology*. BAR British Ser. 251 (Oxford 1996) 44–47.

5 Die Taphonomie befasst sich mit der Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte einer Fundvergesellschaftung.

6 Vgl. U. Sommer, *Zur Entstehung archäologischer Fundvergesellschaftungen. Versuch einer archäologischen Taphonomie*. In: *Studien zur Siedlungsarchäologie 1*. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 6 (Bonn 1991) 51–193.

7 Nach Sommer (Anm. 6).

8 Z.B. unterschiedliche Witterungseinflüsse in Innenräumen gegenüber Außenbereichen; unterschiedliche mechanische Belastungen von Grubenverfüllungen und Gehhorizonten.

9 Wilson (Anm. 4) 47.

nen Tierknochen sind offensichtlich im Zuge der Nahrungsbeschaffung ins Haus gekommen. Nach Verarbeitung, Zubereitung und Verzehr sind sie als Müll übrig geblieben und intentionell als Abfall entfernt oder aber übersehen, zufällig verstreut oder vielleicht sogar in bestimmten Bereichen geduldet worden.

### Tierartenspektrum und Fundkomplexe

Die Tierknochenfunde stammen aus der Zeit vor der Entstehung des Hauses (Grube I/1, Bef. Nr. 412<sup>10</sup>), aus dem Hausinneren (Keller, Stockwerke) und einer Grube (Bef. Nr. 1025), die zur Zeit des Hauses bestand, aber außerhalb des Gebäudes lag. Im Haus selbst gibt es im Keller eine Grube, Planierschichten, Treppenunterbauten und Gehhorizonte, die Tierknochen enthielten. Die Fundkomplexe außerhalb des Kellers sind eine „Schuttverfüllung“ im Souterrain, im Erdgeschoß eine „Raumauffüllung“, im ersten Obergeschoß eine „Gewölbeschüttung“ und im zweiten Obergeschoß ein „Fehlboden“.

Unter der Prämisse, dass die vorhandenen Tierreste grundsätzlich als Abfall anzusehen sind, sollten sich die Verfüllungen abhängig von intentionellem bzw. nicht-intentionellem Verhalten bei der Einbringung von Abfall voneinander unterscheiden. Im Gebäude sollten sich im Wohnbereich weniger Tierknochen finden als in Vorratsräumen. Deswegen wäre es nahe liegend, dass im Keller (Lageraum) mehr Reste überliefert sind als im übrigen Gebäude. Aufgelassene (Vorrats-)Gruben könnten als prädestinierte Abfallträger viele und groß stückige Knochenreste bzw. vermehrt Reste großer Tiere enthalten, wobei die Grube außerhalb des Hauses vielleicht mit mehr oder größerem Abfall beschickt wurde als diejenige im Keller. Demgegenüber sollten Fußböden unbeabsichtigten Mülleintrag enthalten, also das bei der Säuberung wenige Übersehene (v. a. Reste kleinerer Tiere), dessen Eigenschaften in seiner Kleinstückigkeit liegt. Material aus Planierschichten und anderes Verfüllmaterial kann teilweise absichtlich Weggeworfenes beinhalten<sup>11</sup> wozu auch Reste von großen Tieren zählen. Außerdem ist es durch die Umlagerungsvorgänge beansprucht (zerkleinert) worden.

### Gebäude/Keller/Gruben

#### *Gebäude*

Unter dem Begriff „Gebäude“ sind ausgenommen von Keller und Gruben alle Strukturen des Hauses zusammengefasst, in denen Tierknochen gefunden wurden. Mit acht bestimmbareren Knochenresten liegen aus diesem Bereich wenig Funde vor. Vorhanden sind Rind (3), Schaf/Ziege (1), Gans (1) und Schildkröte (3).<sup>12</sup>

#### *Kellerverfüllungen*

Als „Keller“ wurden alle Verfüllungen des Kellers außer der Grubenverfüllung zusammengefasst. Die meisten Knochenfunde, die höchste Artenvielfalt und auch der höchste Vogelanteil sind hier vorhanden. Lediglich

10 Die Katalog- und Befundnummern beziehen sich, mit Ausnahme der Grube 1025, auf den Beitrag von D. Schön, 129 ff.

11 Hier am Vorhandensein von Gebrauchskeramik und Ofenkacheln erkennbar, siehe Beitrag I. Gaisbauer, 149 ff.

12 Knochenfunde: im Souterrain je 1 Stück von Rind und Gans bzw. 2 unbestimmbare, im Erdgeschoß je 1 Stück von Rind und Schaf/Ziege bzw. 2 unbestimmbare, im ersten Obergeschoß 1 Stück von Rind und im zweiten Obergeschoß 3 Panzerplatten von der Sumpfschildkröte.



Nachweise von Katze und Wildschwein fehlen. Der größte Anteil an Tierresten entfällt auf die Haustiere (84,2), wovon das Rind am häufigsten vertreten ist, gefolgt von den kleinen Hauswiederkäuern und dem Schwein. Immerhin 13,3% der bestimmten Knochenreste entfallen auf das Geflügel (Huhn und Gans).

Drei klar trennbare Fundkomplexe konnten einander gegenübergestellt werden. Es handelt sich um Planierschichten, Fußböden bzw. Be-

gehungshorizonte und Treppenunterbauten (Abb. 4).

Aus den Planierschichten stammen die meisten Knochenfragmente (97). Rind dominiert, Schwein und Schaf/Ziege sind am zweit- und dritthäufigsten. Pferd, Huhn, Gans und Hase sind als Einzelfunde vorhanden.

Von Treppenunterbauten sind 94 bestimmbare Tierreste vorhanden. Zahlenmäßig herrscht Rind gegenüber Schaf/Ziege und Schwein vor, die Reste von den kleinen Hauswiederkäuern sind allerdings deutlich häufiger als vom Schwein, das auch vom Huhn mengenmäßig überboten wird. Einzelne Funde stammen von Pferd und Gans.

Tierreste aus den Begehungshorizonten sind am wenigsten vertreten, nur 34 Stück ließen sich eindeutig bestimmen. Die Hälfte des Materials entfällt auf Rinderknochen. Beinahe halb soviel Reste gehören zur Gruppe Schaf/Ziege und nochmals deutlich weniger zum Schwein. Hühnerknochen sind gleich häufig wie Schweinereste. Einzelfunde gibt es von Pferd, Gans und Schildkröte.

#### Grubenverfüllungen (Abb. 5)

Die Gruben liegen innerhalb und außerhalb des Hauses. Es handelt sich um drei unterschiedlich datierte Grubenverfüllungen. Mit insgesamt 34 bestimmbaren Resten ist sehr wenig Material vorhanden. Dennoch ist die Artenvielfalt groß, es fehlen nur Huhn, Schildkröte und Hecht. Von den Haustieren (88,2) überwiegt das Pferd; sein ungewöhnlich hoher Anteil ist

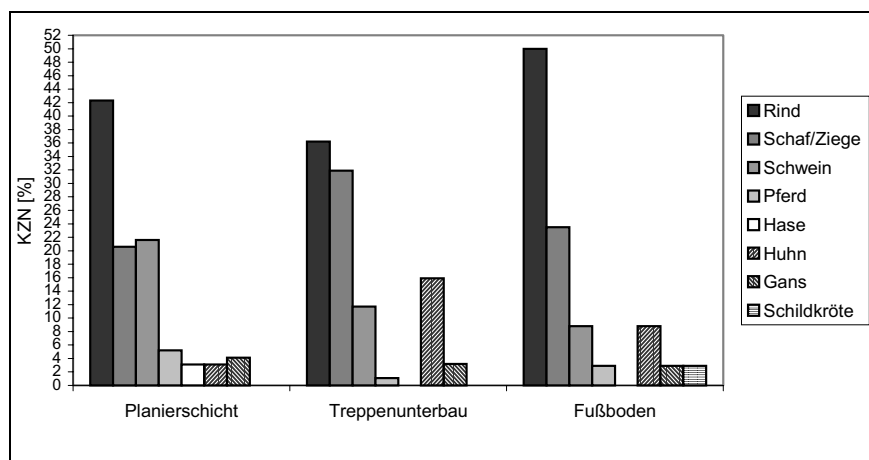


Abb. 4: Anzahl der bestimmaren Tierreste aus unterschiedlichen Verfüllungen des Kellers.

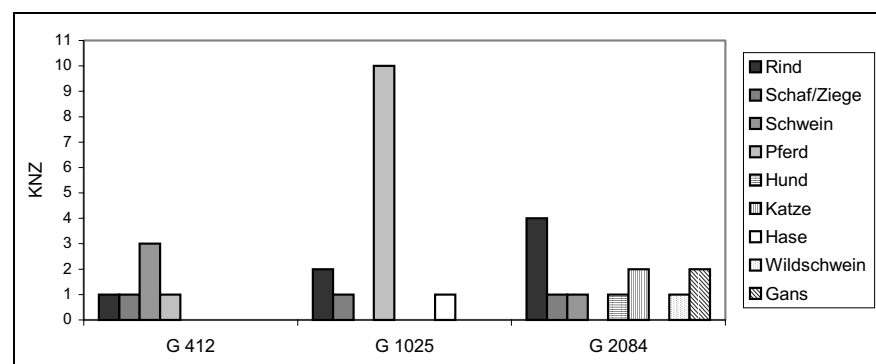


Abb. 5: Anzahl der Tierreste aus den Grubenverfüllungen.

auf Teilskelettfunde in einer der Gruben zurückzuführen. Die Verteilung der Fleisch liefernden Haustiere ist ähnlich der Kellerverfüllung: Rind als häufigster Vertreter, gefolgt von der Gruppe Schaf/Ziege und Schwein.

Grube I/1 (Bef. Nr. 412) stammt aus der Zeit bevor das Haus gebaut wurde.<sup>13</sup> Ihre Verfüllung datiert in die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts und sie befand sich damals vielleicht in einem Hinterhof oder Erdkeller. Sehr wenige, stark fragmentierte Tierreste hauptsächlich aus dem Schädel- und Rumpfbereich lassen ausschließlich Haustiere (Rind, Schaf/Ziege, Schwein und Pferd) erkennen. Mit Ausnahme vom Pferd sind von allen Arten nur Jungtiere vorhanden. Die Funde weisen auch Hackspuren bzw. Verbissmarken von Hunden auf. Brandspuren sind auf keinem der Tierreste zu finden. Das Material lässt auf Abfall aus der Nahrungszubereitung schließen. Einige Stücke waren Hunden direkt in der offenen Grube zugänglich oder sie stellen verworfene Reste von deren Futter dar.

Die Grube mit der Bef. Nr. 1025 liegt eigentlich vor dem Haus auf dem Platz und ihr Inhalt datiert in das 16./17. Jahrhundert. Auch hier gibt es wenig Funde, aber im Gegensatz zur vorhergehenden Grube sind fast alle Knochen vollständig. Pferdereste dominieren, Rind, Schaf/Ziege und Hase sind ebenfalls vorhanden. Die Reste, vorwiegend vom Schädel und peripheren Extremitätenbereich, stammen von adulten Tieren. Bearbeitungsspuren sind selten. Vom Pferd liegen Verbandfunde eines Vorderbeins sowie ein vollständiger Oberschädel mit Abhäutungsspuren vor. Das Material stammt zum geringsten Teil von der Fleischverarbeitung. Vielmehr scheint es sich um eine Grube zur Entsorgung größerer Teile gehandelt zu haben.

Grube IV/11 (Bef. Nr. 2084) liegt im Keller des Hauses und ist vermutlich während der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts endgültig verfüllt worden. Die Knochenreste aus dieser Grube sind unterschiedlich stark fragmentiert. Eindeutig bestimmbar sind Rind, Schaf/Ziege, Schwein, Hund, Katze, Wildschwein und Gans. Am häufigsten sind Elemente vom Rumpf, dann von Schädelteilen und körpernahen Beinbereichen. Die Skelettreste repräsentieren vorwiegend Haustiere unterschiedlicher Altersstufen. An einigen Knochen finden sich Bearbeitungsspuren sowie Verbisspuren von Hunden bzw. Nagetieren. Letztere Spuren postulieren die Zugänglichkeit der Grube für die genannten Tiergruppen. Bemerkenswert sind ein Paar Oberschenkelknochen einer jungen Katze und ein Wildschweinschädel, der längs in der Mitte auseinander gehackt wurde. Die Reste der Katze könnten von einem (Teil-)Skelett eines entsorgten Kadavers herrühren. Die Zerlegungsform des Eberschädels mutet sehr modern an, nur wurde er zerhackt und nicht zersägt. Bei der Verfüllung der Grube handelt es sich möglicherweise um eine gemischte Befüllung mit Speiseresten und nicht zur Nahrungsversorgung verwendeten, lediglich entsorgten Teilen.

### Fragmentierung

Anhand der größten abmessbaren Länge eines Knochens oder -fragments wurde versucht, zumindest eine Annäherung zur Klärung der Rolle

13 Archäologische Hinweise zu den Grubenverfüllungen in den Beiträgen D. Schön, 98 und I. Gaisbauer, 141 f.

der Tierreste bezüglich intentioneller Entsorgung bzw. taphonomischer Aspekte zu erreichen. Unter der Annahme, dass große Knochenstücke mit Absicht entsorgt wurden bzw. mehrheitlich von geringgradiger Fragmentierung zeugen, sollten in Gruben gehäuft größere Stücke vorzufinden sein als in Gehhorizonten. Das Maß wurde unabhängig von der Bestimmbarkeit oder Vollständigkeit der Knochen erhoben. Damit fließen auch die Werte unbestimmbarer Knochen in die Berechnungen mit ein. Dass dieser Parameter nicht ganz unproblematisch ist, sollte nicht übersehen werden: Beispielsweise kann der abgemessene Knochen derart lang und dünn sein, dass er einen groß dimensionierten vortäuscht, tatsächlich aber aufgrund seiner Schlankheit durchaus in die Kategorie „übersehbar“ fallen könnte.<sup>14</sup> Auch werden Reste verschieden großer Tiere gleich behandelt und der Fragmentierungsgrad bei den einzelnen Tierarten findet keine Berücksichtigung. Der Vorteil dieser Vorgangsweise liegt in der Gleichwertigkeit gewichtsunterschiedlicher Knochen, wie dies bei Vogelknochen gegenüber Säugetierresten der Fall ist. Dies verleiht dem relativ hohen Anteil an Vogelknochen der Treppenunterbauten mehr an Aussagekraft als es durch das Abwiegen der Skelettreste möglich wäre. Alle Fragmente aus dem Gebäude sind unter 10 cm groß, ihre mittlere Größe (Median) liegt bei 5 cm ( $\bar{x} = 5,8$  cm,  $s = 1,6$ <sup>15</sup>). Die Fragmente aus dem Keller sind selten über 10 cm groß, die mittlere Größe liegt bei 5,5 cm ( $\bar{x} = 6$  cm,  $s = 5,08$ ).

Die Fragmentgrößen aus den Planierschichten betragen im Median 5,5 cm ( $\bar{x} = 5,3$  cm,  $s = 2,81$ ). Diese Verteilung der Fragmentgrößen kommt einer Normalverteilung am nächsten.

Die mittlere Fragmentgröße bei Resten aus den Begehungshorizonten liegt bei 4,5 cm ( $\bar{x} = 6$  cm,  $s = 2,34$ ). Der Median der Fragmente von Treppenunterbauten liegt so wie bei den Planierschichten bei 5,5 cm ( $\bar{x} = 6,1$  cm,  $s = 3,04$ ). Von den Grubenverfüllungen streuen die Fragmentgrößen deutlicher als bei anderen Verfüllungen. Obwohl der Mittelwert mit 6,5 cm ( $s = 8,47$ ) der höchste ist, liegt der Median nur bei 4 cm. Grund dafür sind etliche vollständige Knochen, die den Mittelwert deutlich nach oben schieben.

Anhand der mittleren Fragmentgröße ist das Material aus den Begehungshorizonten und Grubenverfüllungen durchschnittlich um 1 cm kleiner als Reste aus Planierschichten und Treppenunterbauten. Außer der größeren Streuung der Grubenverfüllungen erscheinen sie ansonsten ziemlich einheitlich. Bis auf einzelne Ausnahmen lassen sich keine Hinweise auf stärkere Fragmentierung bei Knochen aus mechanisch beanspruchten Bereiche – wie Begehungshorizonte – oder Grobstückigkeit bei jenen aus Grubenverfüllungen erkennen.

### Interpretation der Fundkomplexe

Das im Gebäude verwendete Verfüllmaterial zeichnet sich durch extrem wenig Funde aus. Offensichtlich war dieses kaum mit tierischem Abfall durchsetzt. Das Ergebnis erscheint auch nicht verwunderlich, ist doch kaum mit intentionellem Abfalleintrag im Wohnareal dieses Gebäudes zu

14 Allerdings ist im gesamten Material diese Extremform kaum vorhanden.

15  $\bar{x}$  = Mittelwert,  $s$  = Standardabweichung.

rechnen. Die wenigen Skelettelemente scheinen zufällig in die Verfüllungen gelangt zu sein.

Im Keller gibt es deutlich mehr Knochenreste. Planierschichten und Treppenunterbauten weisen die meisten Tierreste auf, sind aber bezüglich der Tierartenverteilung unterschiedlich. Planierschichten beinhalten mehr Reste vom Rind, die Verfüllungen der Treppenunterbauten mehr von kleinen Hauswiederkäuern und Hühnern. Betrachtet man beide Materialien als Planierschichten (zusammengetragenes Verfüllmaterial), lässt sich die unterschiedliche Tierartenzusammensetzung nur als zufällig erklären. Im Vergleich zu anderen, römischerzeitlichen Knochenvergesellschaftungen sind jene der Treppenunterbauten nicht nur den Verfüllungen von „Benutzungsschichten“<sup>16</sup> ähnlich, sondern auch den horizontal und vertikal enger begrenzten Schichtkörpern<sup>17</sup>. Ebenso wird hier deutlich, dass dies nicht mit der Probengröße zusammenhängt: Planierschichten und Treppenunterbauten besitzen fast dieselben Fundzahlen, dennoch stellt das Material der Treppenunterbauten über 60 an Kleinvieh und Geflügel, die Planierschichten unter 50.

Die Fußbodenschichten beinhalten gemäß ihrer nicht-intentionellen Nutzung als Abfallträger wenig Material. Dafür gibt es hier aber, im Gegensatz zu Benutzungsschichten und Gelniveaus in anderen Bauten, verhältnismäßig viele Reste großer Tiere.<sup>18</sup> Hier liegt allerdings der Verdacht nahe, dass es sich bei den Begehungshorizonten auch um kleinere Planierschichten handeln könnte, damit werden die größeren Tiere erklärbar.<sup>19</sup> Es wäre auch möglich, dass das Material der Böden aus Arealen stammt, wo eine grobe Säuberung ausreichte, wie in den sog. passiven Zonen z. B. in Vorratsbereichen oder bei Winkeln und Kanten.

Interessant ist, dass sich in Gruben wenig bestimmbare Tierreste finden. Normalerweise lassen diese bezüglich der Müllentsorgung völlig gegenläufige intentionelle Handlungsweisen zu den ebenfalls materialarmen Bodenschichten vermuten. Aufgrund der geringen Knochenzahlen liegt hingegen nahe, dass die Gruben relativ „sauber gehalten“ wurden. Lediglich eine der Gruben (Bef. Nr. 1025) lässt im Ansatz Entsorgung von sperrigem Müll erkennen. Sie diente zur Einbringung von Resten eines Pferdekadavers oder zumindest eines Teilskelettes vom Pferd. Die beiden anderen Gruben wurden kaum zur Entsorgung von Tierresten genutzt. In die Grube I/1 (Bef. Nr. 412) wurden Handwerksabfall und Tierreste vielleicht gar nicht unmittelbar zeitgleich eingetragen, weil Brandspuren bzw. Spuren heißer Metallreste auf den Knochen völlig fehlen. Das Überwiegen der Skelettreste vom Schwein in der ältesten Grube, jene vom Pferd in der Grube auf dem Judenplatz (Bef. Nr. 1025) und in der jüngsten das Überwiegen der Rinderreste lässt eine deutliche Diversität erkennen. Grubenverfüllungen scheinen bezüglich ihres Inhaltes oft sehr uneinheitlich zu sein.<sup>20</sup> Vorstellbar ist, dass dies von ihrer Lage (innen oder im Freien) und ihrem Verwendungszweck abhängig ist. Vielleicht wurden die vorhandenen Gruben primär nicht zur Entsorgung von Hausmüll verwendet, oder man hatte sie immer wieder geleert und zuletzt mit Abfall verfüllt, der kaum Tierknochen

16 S. Deschler-Erb, Neue Erkenntnisse zur vertikalen und horizontalen Fundverteilung in einer Augster Stadtinsula. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 305–379 bes. 369.

17 Vgl. G. K. Kunst, Die Tierreste aus Mauern a. d. Donau-Favianis. In: St. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mauern-Favianis. RLÖ 42 (Wien 2002) 469–544 bes. 476–491.

18 Kunst (Anm. 17) mit Literatur.

19 Vgl. Kunst (Anm. 17) 491.

20 Kunst (Anm. 17) beschreibt sehr uneinheitliche Faunenspektren des Befundtypus „Grube“ im Gegensatz zu anderen Befundtypen.

enthielt. Wohin der Knochenabfall dann gelangte, bleibt unklar. Vielleicht wurde er an einer durch die Grabungen nicht erfassten Stelle entsorgt. Letzteres wirft die allgemeine Frage nach einer mehr oder weniger geregelten städtischen Abfallentsorgung bzw. Knochenverwertung auf.

Auch die fast einheitlichen Fragmentgrößen scheinen sich eher auf das gesamte Abfallverhalten und nicht auf taphonomische Eigenheiten der einzelnen Fundkomplexe zu beziehen. Die fast homogene Größenverteilung der Tierreste legt nahe, dass die Beseitigung des Knochen-Grobabfalls – mit Ausnahme einzelner Stücke in der Grube vom Keller – außerhalb des gesamten Gebäudes stattfand. Einen Hinweis dazu gibt auch die zum Teil mit Pferderesten befüllte Grube außerhalb des Hauses. Kleinstückiger Abfall gelangte demnach, vermutlich eher selten intentionell, in die unterschiedlichen Fundkomplexe. Damit könnten generell immer wieder kleinere Mengen an Skelettresten einer mehr oder weniger geregelten Entsorgung entgangen sein. Auch diese Annahme postuliert eine außerhäusliche Entsorgung bzw. Verwertung der Knochenreste, die in der überwiegenden Zeit des Bestehens des Hauses Aufgabe der einzelnen Haushalte war und erst sehr spät kommunal geregelt wurde.

### Chronologische Betrachtung (Abb. 6)

Datierungszeiträume einander gegenüberzustellen und zu vergleichen, kann über Abweichungen in der Fundzusammensetzung auf unterschiedliche Tendenzen hinweisen, wie z. B. auf Veränderungen in der Ernährungsgewohnheit. Hier wäre dieses Thema insofern interessant, als es sich doch um ein immer wieder von unterschiedlichen Personengruppen genutztes Haus handelt: von jüdischen und nicht-jüdischen, von Handwerkern, Gewerbetreibenden und Adeligen.

Nur ist teilweise so wenig bestimmbares Material nutzbar, dass seitens der Aufarbeitung sinnvolle Einteilungen geschaffen werden mussten. Daher konnten lediglich große Zeiträume verglichen werden: die Fundkomplexe mit den Datierungen 12./13., 16.–18. Jahrhundert und der Zeitraum „nach 18.“ bzw. 19./20. Jahrhundert.

#### 12./13. Jahrhundert (KNZ 7)<sup>21</sup>

Das Material stammt aus der Zeit vor der Errichtung des Hauses. Es sind sehr wenig Tierreste vorhanden, die ausschließlich Haustiere repräsentieren (Rind, Schaf/Ziege, Schwein, Pferd und Gans). Es deckt sich fast völlig mit dem Inhalt der Grube I/1 (Bef. Nr. 412).

#### 16.–18. Jahrhundert (KNZ 41)

Hierbei handelt es sich fast nur um Material aus dem 17. Jahrhundert, Überschneidungen mit dem 16. bzw. dem 18. Jahrhundert gibt es in Einzelfällen. Mit 17,1 hat dieser Zeitraum den höchsten Anteil an Wildtieren und den

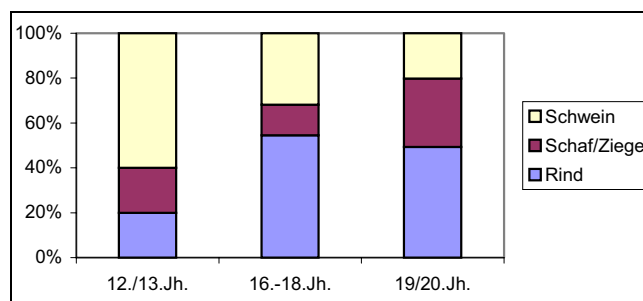


Abb. 6: Anteile der Hauptwirtschaftstiere an den Gesamtfunden von drei unterschiedlichen Besiedlungszeiträumen.

<sup>21</sup> KNZ: Anzahl an bestimmbareren Tierresten.

niedrigsten Haustieranteil. Es sind kaum Vögel vorhanden. Reste vom Rind dominieren vor Schwein, gefolgt von den kleinen Hauswiederkäuern. Der hohe Anteil an Pferd wird durch den Inhalt der Grube am Judenplatz (Bef. Nr. 1025) erklärt, die in diesen Zeitraum fällt. Außer Katze, Wildschwein und Huhn sind alle beschriebenen Tierarten vertreten.

#### **Nach 18. bzw. bis 20. Jahrhundert (KNZ 277)**

Das Artenspektrum ist groß, bis auf Reste vom Fisch sind alle genannten Tierarten vertreten. Die Verteilung der wichtigsten Fleisch liefernden Tierarten ist etwas ausgewogener. Rind ist dennoch am häufigsten und liegt vor Schaf/Ziege und Schwein. Der Wildtieranteil ist deutlich niedriger als im vorhergehenden Zeitraum, dafür ist der Vogelanteil wieder höher.

Die verschiedenen hohen Anteile der Hauswirtschaftstiere könnten leichtfertig als Unterschiede in den Ernährungsgewohnheiten der Hausbewohner im Laufe der Zeit interpretiert werden. Die ältesten Funde zeigen einen äußerst kleinen Ausschnitt an Tierresten und stammen aus der Zeit vor dem Bestehen des Hauses, sodass sich dadurch keine repräsentative Vergleichsmöglichkeit ergibt, die anderen beiden Zeiträume sind etwas besser vergleichbar. Es zeigt sich, dass der Anteil an Rind und Schwein zugunsten der kleinen Hauswiederkäuer in jüngerer Zeit zurückgeht. Dies könnte Ausdruck von verändertem Essverhalten sein. Werden hingegen auch die Befundkategorien berücksichtigt, relativieren sich die Aussagen: Die Funde des 16.–18. Jahrhunderts kommen vorwiegend aus Planierschichten und Gruben, die des 18.–20. Jahrhunderts mehrheitlich aus Planierschichten und Treppenunterbauten.<sup>22</sup>

Dementsprechend könnte der hohe Anteil an Kleinvieh des jüngeren Zeitraums durch das Vorherrschen der Verfüllungen von kleinviehreichen Treppenunterbauten erklärt werden. Im älteren Zeitraum ist der höhere Anteil an Rinderknochen im Zusammenhang mit den Befundkategorien umgekehrt mit den rinderreichen Planierschichten erklärbar. Damit zeigt sich, dass der Anteil an Tierarten nicht unbedingt den gesamten konsumierten Anteil widerspiegeln muss.

Zudem könnte sich auch die Abfallentsorgung im Laufe der Zeit verändert haben und daher zu unterschiedlichen Zusammensetzungen der Tierarten führen. Wenn große Knochen z. B. zur Herstellung von Leim oder Seife gewerblich verwertet wurden,<sup>23</sup> könnten Rinderknochen generell unterrepräsentiert sein. Abgesehen davon gibt es die Möglichkeit von veränderten Schlacht- und Zubereitungsmethoden bzw. anderer Knochenverwertung.

<sup>22</sup> Daher muss zusätzlich mitberücksichtigt werden, dass es sich bei den beiden letzteren Kategorien um umgelagertes Material handeln kann.

<sup>23</sup> Vgl. S. Czeika, Wien 6, Aegidigasse 13. Archäozoologische Auswertung. FWien 2, 1999, 187–188.

#### **Resümee**

Wie aus dem oben Beschriebenen hervorgeht, sind vielfältige Überschneidungen von Intention, Taphonomie und Chronologie möglich und sollten beachtet werden. Weil diese hier nicht ausgeschlossen werden können, muss die Interpretation sehr vorsichtig ausfallen. Denn keiner der genann-

ten Aspekte kann unbestritten für sich alleine stehen und die vorliegende Zusammensetzung der Tierarten von sich aus erklären. Am nahe liegendsten und damit am wahrscheinlichsten scheint die chronologische Abfolge durch sekundäre Eingriffe deutlich gefärbt bzw. verzerrt worden zu sein und damit in ihrer Aussagekraft kaum wesentlich.

In diesem Zusammenhang ist auffallend, dass keine der Tierreste jenem Zeitraum zuordenbar sind, in dem das Haus jüdische Besitzer hatte. Auch die erhoffte Trennung der Haushalte von Handwerkern, Gewerbetreibenden und Adeligen war nicht möglich.

Generell ist sicher mehr über die Benutzung und Abfallbehandlung aussagbar, als über die zu Nahrungszwecken herangezogenen Tierarten selbst, obwohl deren Zusammensetzung solchermaßen geartet ist, dass sie durchaus nahrungsrelevanten Charakter haben könnte.

Interessant ist, dass offensichtlich Vergleichsmöglichkeiten bestehen, die kultur- und zeitunabhängig zu sein scheinen: Eng begrenzte Befunde zeigen die Tendenz zu hohem Anteil kleinerer Tiere im Gegensatz zu großflächigeren Befundtypen sowie die Unabhängigkeit dieser Tendenz von der Fundmenge.

### **Zusammenfassung**

Beim Vorhandensein von komplexen Siedlungsstrukturen besteht die Gefahr, dass die quantitative Betrachtung von Tierknochenfunden mit der tatsächlichen Gewichtung der Tierarten hinsichtlich der Fleischversorgung in keinem direkten Zusammenhang steht. Deshalb wurden zur Untersuchung der Tierreste aus dem Haus Judenplatz 8 Aspekte von intentioneller Entsorgung und taphonomischen Prozessen mitberücksichtigt. Bei der Betrachtung von Taphonomie, chronologischen Abfolgen und intentioneller Handlung bei der Abfallentsorgung scheint letztere der Hauptfaktor für die vorliegende Tierartenzusammensetzung zu sein.

### **Summary**

In a very complex structure of settlement it is difficult to estimate the real amount of meat supply on the basis of the bone assemblage. It is obvious that the cultural influence cannot be ignored. Intentional rubbish clearance and taphonomic processes have been taken into consideration in the investigation of the animal remains of the building Judenplatz 8. Viewing taphonomy, chronology and intentional rubbish clearance, the latter seems to be the main factor for the animal bone assemblage.

Scholz, M. A. Ute	Albertina	Grabungsaufarbeitung
Schulz, Mag. Michael	Kaiserebersdorf	Bauforschung, Aufarbeitung
Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen EDV	Redaktion Transkription handschriftlicher Fundakten
Strohschneider-Laue, Mag. Sigrid	Öffentlichkeitsarbeit	Senior- und Juniorarchäologie, Tagungsorganisation
Talbi, Abdellatif	Römische Steindenkmäler	Web-Site „Ubi-erat-lupa“
Tarcsay, Mag. Kinga	Judenplatz, Kaiserebersdorf, Michaelerplatz	Grabungsaufarbeitung
Traunmüller, Mag. Karin	Liesingbach, Robert-Stolz- Platz, Währinger Park, Märzpark, Schubertpark, Schottenstift, Pfarrkirche Ober St. Veit, Boerhaavegasse	Ausgrabung

### Namenskürzel

B. S.	Bertram Samonig
C. L.-V.	Constanze Litschauer-Vrba
C. P. H.	Claus Peter Huber
Ch. Ö.	Christoph Öllerer
E. H. H.	Elfriede Hannelore Huber
G. D.	Günther Dembski
G. R.	Gerhard Reichhalter
H. S.	Helga Sedlmayer
I. P.	Izida Pavić
K. T.	Karin Traunmüller
M. La Sp.	Marcello La Speranza
M. M.	Martin Mosser
N. W.	Nina Willburger
P. D.	Patrizia Donat
S. C.	Sigrid Czeika
S. S.-L.	Sigrid Strohschneider-Laue
S. S.-O.	Sylvia Saki-Oberthaler
R. Ch.	Rita Chinelli
R. S.	Roman Sauer
U. E.	Ursula Eisenmenger
U. Sch.	Ute Scholz
U. Th.	Ursula Thanheiser
W. B.	Wolfgang Börner



## Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

### Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	KNZ	Knochenzahl
Ae	Bronze	L	Länge
Anf.	Anfang	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
Anm.	Anmerkung	Lit.	Literatur
AÖ	Archäologie Österreichs	M 34	Bezugsmeridian 34
ArchA	Archaeologia Austriaca	MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien
Au	Gold	MDm	Munddurchmesser
B	Breite	Mitt. ZK	Mitteilungen der k. k. Zentralkommission
BAR	British Archaeological Reports	MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österr. Akademie der Wissenschaften
BDm	Bodendurchmesser	MUAG	Mitteilungen der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
Bef. Nr.	Befundnummer	MV	Museum Vindobonense
BMAVW	Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien	MZK	Mehrweckkarte der Stadt Wien
BS	Bodenstück	NHM	Naturhistorisches Museum, Wien
Bst	Bodenstärke	NÖLM	Niederösterreichisches Landesmuseum, St. Pölten
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum	ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
D	Dicke	ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts
Dat.	Datierung	OK	Oberkante
Dig.	Digitalisiert	ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek, Wien
Dipl.	Diplomarbeit	ox	oxidierend
Diss.	Dissertation	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae	Parz.	Parzelle
Dm	Durchmesser	Pb	Blei
E.	Ende	QuGStW	Quellen zur Geschichte der Stadt Wien. Hrsg. vom Altertumsverein zu Wien (Wien 1895 ff.)
ebd.	ebenda	RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautorum
erh.	erhalten	RDm	Randdurchmesser
FA	Fundakten des Historischen Museums der Stadt Wien	RE	Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart)
Fe	Eisen	red	reduzierend
FiL	Forschungen in Lauriacum	RIC	H. Mattingly/E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage (London 1972–73)
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
Fnr.	Fundnummer	RS	Randstück
FO	Fundort	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts
FÖ	Fundberichte aus Österreich	StAKI	Stiftsarchiv Klosterneuburg
FP	Fundprotokolle des Historischen Museums der Stadt Wien	T	Tiefe
FWien	Fundort Wien	Tab.	Tabelle
glas	glasiert	Taf.	Tafel
H	Höhe	UK	Unterkante
H.	Hälfte	WAB	Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien	WAS	Wiener Archäologische Studien
HS	Henkelstück	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
Hst	Henkelstärke	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitung
Inv. Nr.	Inventarnummer	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
JA	Jahrbuch für Altertumskunde	WS	Wandstück
JbÖOMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines	Wst	Wandstärke
JbVGStW	Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
Jh.	Jahrhundert		
JZK	Jahrbuch der k. k. Zentralkommission		
Kat. Nr.	Katalognummer		

## Abbildungsnachweis

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA 14-ADV, MA 41-Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne von L. Dollhofer und G. Gruber, sämtliche Tafeln von Ch. Ranseder nachbearbeitet.

Einband: Michaelerplatz, 2. Grabungskampagne, Blick von oben, Foto: Stadtarchäologie Wien; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 2, Foto: Intern. Presse-Bild-Agentur Votava – S. 72, Abb. 4, © Neue Galerie der Stadt Linz/Lentos Kunstmuseum Linz – S. 77, Abb. 7, Foto: N. Sautner – S. 122, Abb. 18, © Bildarchiv ÖNB, Wien – S. 127, Abb. 22, © Bildarchiv ÖNB, Wien – S. 144, Abb. 1, © HMW Inv. Nr. MV 15.262 – S. 189, Abb. 1, © HMW Inv. Nr. 31.041 – S. 193, Abb. 2, © WStLA, Hauptarchivsurkunde 5825 – S. 197, Abb. 3, © Foto: Bildarchiv ÖNB, Wien – S. 201, Abb. 3, © HMW, FP 1939/21 Neg. Nr. 2 – S. 203, Taf. 1, © HMW – S. 269, Abb. 3, © WStLA.

## Impressum

**Fundort Wien. Berichte zur Archäologie** erscheint einmal jährlich im Verlag der Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

**Herausgeber:** Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie  
www.archaeologie-wien.at

**Redaktion:** Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug,  
Gertrud Gruber

**Layout:** Christine Ranseder

**Satz/Umbruch:** Roman Jacobek

**Umschlaggestaltung:** Pink House Studio

**Anzeigenverwaltung:** Karin Fischer Ausserer, Christine Ranseder

**Schriftentausch:** Gertrud Gruber  
Friedrich-Schmidt-Platz 5, A-1082 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157  
gru@gku.magwien.gv.at

**Druck:** E. Becvar GmbH

**Auslieferung/Vertrieb:**

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16/4

A-1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199

www.phoibos.at, office@phoibos.at

**Kurzzitat:** FWien 6, 2003

Alle Rechte vorbehalten

© Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie

ISBN 3-902086-11-4, ISSN 1561-4891

Wien 2003

## Inserentenverzeichnis

Phoibos Verlag

211, 225

Wiener Geschichtsblätter

95